

## Eine neue actualistische Seelentheorie.

Von Prof. Dr. Const. Gutberlet in Fulda.

Ausführlicher haben wir über die actualistische Auffassung der Seele in der Schrift: „Der Kampf um die Seele“ gehandelt und die bedeutendsten bis dahin hervorgetretenen Richtungen einer eingehenden Kritik unterzogen<sup>1)</sup>. Vereinzelte Versuche sind auch seitdem von der ausserchristlichen Philosophie gemacht worden, die Substantialität der Seele zu retten, aber die moderne Richtung neigt sich fast ganz der Actualitätslehre zu. Alle Anhänger und alle besonderen Modificationen der Lehre zu berücksichtigen, geht nicht wohl an; aber eine ganz originelle Wendung, welche H. Münsterberg, jetzt Professor an der Harvard Universität, derselben gegeben und in seiner neuesten Schrift<sup>2)</sup> dargelegt hat, darf nicht in eine Klasse mit so vielen Tageserscheinungen geworfen werden. Münsterberg ist nicht blos lebhaft an der Ausbildung der experimentirenden Psychologie beschäftigt, sondern weiss die Ergebnisse derselben auch sinnvoll für seine Theorien zu verwerthen. Seine geistreiche Auffassung und Darstellung gewinnt ihm viele Bewunderer, auch aus den Kreisen derjenigen, welche früher wie einst G. E. Müller seine „Bewegungstheorie“, jetzt von ihm selbst Actionstheorie<sup>3)</sup> genannt, mit beissendem Spotte behandelten. Er hat sich von seinem jugendlichen Radicalismus losgesagt und kämpft jetzt sogar gegen den überhand nehmenden „Psychologismus.“

Dies hindert uns jedoch nicht, sondern ist eher ein dringender Grund, seine Leugnung der Seelensubstanz einer Kritik zu unterziehen.

<sup>1)</sup> Zweiter Vortrag: Ist die Seele Thätigkeit oder Substanz? S. 50—102.

— <sup>2)</sup> Grundzüge der Psychologie. I. Allgem. Theil. Leipzig, Barth. 1900. —

<sup>3)</sup> „Die Actionstheorie in ihrer umfassendsten Form würde somit besagen, dass jede Empfindung und somit jedes Element des Bewusstseinsinhaltes dem Uebergang von Erregung zur Entladung im Rindengebiet zugeordnet ist und zwar derart, dass die Qualität der Empfindung von der räumlichen Lage der Er-

Zunächst zeigt Münsterberg, dass man keine Seele brauche, um den „psychischen Zusammenhang“ der inneren Thätigkeiten zu erklären. Schon in dieser Fassung der Seelenfrage spricht sich ein eigenthümlicher Standpunkt des Vf.'s aus. Die Seele wird von uns, d. h. von der causal begründenden Vernunft nicht hauptsächlich gefordert, um den Zusammenhang zwischen den psychischen Erscheinungen herzustellen, sondern um für sie ein Princip, einen Träger zu haben. Jede Thätigkeit fordert ein thätiges Subject. Die psychischen Thätigkeiten sind, wie auch die gesammte moderne Psychologie jetzt anzuerkennen anfängt, nicht als Functionen des Körpers verständlich. Also verlangen sie ein vom Körper unterschiedenes Subject: und dieses nennen wir Seele. Wie übrigens auch der Zusammenhang des psychischen Lebens eine einheitliche einfache Seele fordert, wird sich uns aus der Kritik der Münsterberg'schen Aufstellungen ergeben.

Der Vf. geht davon aus, dass die psychischen Objecte gar keinen wirklichen Zusammenhang haben, man braucht und kann für sie keine Ursache, sondern, weil sie bloße Geistesconstructions sind, nur einen logischen Abschluss für sie suchen.

„Gewiss war uns das geistige Leben als ein innerer Zusammenhang gegeben, aber wir haben ja das vollkommen erleuchtet, dass wir aus dem wirklichen Leben die psychologischen Objecte nicht einfach durch Aufhebung des inneren Zusammenhanges gewinnen, sondern durch eine noch hinzutretende Umwandlung der wirklichen Dinge in unwirkliche Constructions. Die Einheit des geistigen Lebens ist also gar nicht ein Zusammenhang psychologischer Objecte, sondern ein Zusammenhang von Thatsachen, aus denen psychologische Objecte abgeleitet werden können; gilt es einen Zusammenhang zwischen diesen psychologischen Objecten selbst herzustellen, ohne ihre Ableitung aus der Wirklichkeit wieder rückgängig zu machen, also ihren Charakter als psychische Objecte wieder aufzuheben, so muss offenbar diese Verbindung selbst eine unwirkliche, für die logischen Zwecke der Erkenntniss construirt sein.“

Ein causalere Zusammenhang kann zwischen psychischen Objecten nicht bestehen; dieser besteht nämlich in Identität; nun ist es aber

---

regungsbahn, die Intensität der Empfindung von der Stärke der Erregung, die Werthnuance der Empfindung von der räumlichen Lage der Entladungsbahn, und die Lebhaftigkeit der Empfindung von der Stärke der Entladung abhängt“ (S. 548). Wenn nun noch der Vf. ausdrücklich erklärt, im Bewusstsein gebe es nur Empfindungen, so findet man es begreiflich, dass ihm sein Lehrer Wundt materialistische Metaphysik vorwirft, aber wenig verständlich ist es, wie Eucken, der doch die „geistigen Zusammenhänge“ so sehr betont, das Werk von Münsterberg in der „Allgem. Zeitung“ so preisen konnte. Bei solcher „physiologischen“ Auffassung des Seelenlebens ist freilich eine Seelensubstanz überflüssig.

den psychischen Objecten, wie etwa der Vorstellung, wesentlich „nie-  
mals in verschiedenen Erfahrungen identificirbar“ zu sein;  
„sie stehen deshalb in keinem directen causalen Zusammenhang.  
Ein psychisches Object kann weder Ursache noch Wirkung sein; das Auftreten  
und Verschwinden der Bewusstseinsinhalte kann nicht erklärt werden, und die  
einzelnen Theile des psychischen Systems sind somit ohne directen Zusammen-  
hang. Wäre es anders, so würde übrigens kaum ersichtlich sein, warum den  
Telepathen das Misstrauen entgegengebracht werden sollte, das sie in wissen-  
schaftlichen Kreisen vorfinden. Gehört es zur Natur der Bewusstseinsinhalte,  
dass sie einander beeinflussen können, so könnte sehr wohl zwischen meiner und  
deiner Vorstellung dieselbe Art des Zusammenhanges bestehen, die zwei Vor-  
stellungen in mir verbindet.“

Nach demselben Princip kann aber noch weniger zwischen  
Psychischem und Physischem ein causaler Zusammenhang bestehen.

„Beruht jeder Zusammenhang auf Identität, und ist jedes Psychische  
principiell von jedem Physischen verschieden, so kann das Psychische als solches  
mit dem Physischen causal ebensowenig zusammenhängen wie mit anderem  
Psychischen; die Empfindung ist nicht die Wirkung eines Körpervorganges und  
der psychologisch gedachte Wille nicht die Ursache einer körperlichen Bewegung.“

Was sollen wir zu diesen Ausführungen sagen? Ganz evident  
falsch ist die Behauptung, Causalität sei Identität. Also auch falsch  
die daraus geschlossene Unmöglichkeit eines causalen Zusammenhanges  
zwischen psychischen Objecten und weiter zwischen Psychischem und  
Physischem und umgekehrt. Letzterer liegt in jeder Sinnesempfindung  
und willkürlichen Bewegung, ersterer noch deutlicher in der Asso-  
ciation der Vorstellungen, in dem Einflusse der Vorstellungen auf  
Willensentschlüsse und umgekehrt, in der Abhängigkeit der Gefühle  
von Vorstellungen als Thatsache vor. Nun unterscheidet M. freilich  
zwischen psychischen Objecten und psychischen Thätigkeiten, und  
bestreitet zunächst nur den Zusammenhang der ersteren: diese Unter-  
scheidung hätte ihre Berechtigung, wenn er sie in dem hergebrachten  
Sinne von subjectiver und objectiver Seite des Actes verstünde. Der  
Zusammenhang des psychischen Lebens und die gegenseitige Be-  
einflussung der Seelenthätigkeiten findet zunächst in der subjectiven  
Seite derselben statt; aber doch auch dies nur unter Mitwirkung der  
objectiven Seite. Der Verstand wirkt auf den Willen nur, insofern  
er diesem sein Object, ein erkanntes Gut vorstellt. Bei der Ideen-  
association ziehen sich nur Vorstellungen an, die zu einander innere  
Beziehungen haben. Doch kommt auch Association durch blose Ge-  
wöhnung vor, dann kann die Beeinflussung nur im Subjecte ver-  
mittelt sein, das so beschaffen ist, dass es durch Wiederholung eine

bestimmte Disposition zur gleichen Thätigkeit erlangt. Dieses Subject kann aber nur etwas Psychisches, kein Körper sein; da es aber verharret während aller Wechselfälle des inneren Lebens, so haben wir jenes psychische Princip, das man Seele nennt. Die Existenz einer vom Körper unterschiedenen Seele kann freilich zunächst nur aus ihren subjectiven Thätigkeiten, die von ihr ausgehen, in ihr Bestand haben, erkannt werden, aber die Beschaffenheit dieser Thätigkeiten lernen wir auch aus den Objecten derselben kennen. Wenn wir ganz Einfaches, Immaterielles, Abstractes denken können, so muss das Princip dieses Denkens selbst immateriell, einfach sein.

Aber auch der thatsächliche Zusammenhang der vorgestellten Objecte ist nur durch eine einheitliche Seele erklärlich. Die Objecte der Vorstellungen haben schon einen idealen Zusammenhang, wie es z. B. zwischen dem Begriffe des Ganzen und des Theiles, zwischen Ursache und Wirkung unleugbar ist, eben diese Begriffe beeinflussen sich in uns zugleich in realster Weise. Die Vorstellung der Wirkung ruft in uns mit psychologischer zwingender Nothwendigkeit die der Ursache, der Begriff des Theiles den des Ganzen hervor. Dies ist nur möglich in einem realen Subjecte, das verharret, indem es von einer Vorstellung zur anderen übergeht. Dasselbe ist sich zugleich der auf einander folgenden Vorstellungen als der seinigen bewusst, ja das gesammte Seelenleben ist nur durch das verharrende einheitliche Ich verständlich. Es gäbe darin gar keinen Zusammenhang, keinen Fortschritt, keine Erinnerung, wenn nicht das einheitliche Ich sie real mit einander verknüpfte. Dieses einheitliche dauernde Subject der Vorstellungen ist aber die Seele. Es ist also eine ganz irrige Behauptung, wenn Münsterberg erklärt, man habe bei der Lösung unseres Problems zu oft den Unterschied unbeachtet gelassen, „der für uns im Mittelpunkt aller Beobachtung stand: der Unterschied zwischen psychologischen Objecten und geistiger Wirklichkeit. Eine Seele, welche den Zusammenhang der Vorstellungselemente und gleichzeitig den Zusammenhang der subjectiven Acte erklären soll, muss ein unbrauchbares Zwitterwesen bleiben, da sie für die Lösung von zwei Aufgaben construiert ist, die nicht nur nichts mit einander zu thun haben, sondern vor allem vollkommen verschiedenen Sphären angehören. Die Hilfsvorstellung, durch welche ein logischer Abschluss für die unwirklichen Erzeugnisse psychologischer Construction gewonnen wird, kann nicht nebenbei auch noch Ausdruck der metaphysischen Wirklichkeit sein, aus der die Totalität der subjectiven Wirklichkeit her stammt.“

Sonst hält man es für einen hohen, wissenschaftlichen Werth einer Erklärung, wenn sie zugleich mehreren Reihen von Erschei-

nungen genügt, und um so mehr, je heterogener die Gebiete sind, welche sie miteinander verbindet. Aber hier handelt es sich gar nicht um verschiedene Sphären: Subject und Object der Seelenthätigkeit können gar nicht für sich begriffen werden, jedenfalls nicht das eine getrennt vom anderen ihrem Wesen nach vollständig erkannt werden. Nur eine unnatürliche, unwahre Abstraction kann daraus ganz getrennte Gebiete machen. Eine solche liegt nun allerdings bei Münsterberg, wenn ich ihn recht verstehe, vor; sie ist aber hier um so unwahrer, als er Object und Subject in einem etwas anderen künstlich construirten Sinne nimmt. Ihm sind die Vorstellungen, also die psychischen Objecte, selbst psychische Acte, aber solche, wie sie aus dem gesammten Seelenleben durch Analyse herausgerissen, für sich betrachtet und wissenschaftlich gefasst sind. Freilich müsste eine zutreffende Analyse jeden Seelenact so fassen und erklären, dass der Boden der Wirklichkeit stets eingehalten wird. Aber nun gibt die „rein empirische“ Psychologie, welche alle Metaphysik perhorrescirt, selbst zu, dass sie die seelischen Erscheinungen in ein solches Netz von Begriffen einspinnt, dass sie nicht mehr als solche zu erkennen sind, ja thatsächlich nur als unwirkliche Constructionen zu erachten sind. Für solche Begriffsdichtungen braucht man freilich keine Wirklichkeit als Grund, sondern einen bloßen logischen Abschluss. Aber eine Wissenschaft, die die Wirklichkeit so „verarbeitet“, sollte sich doch nicht ihrer exacten Behandlung der Thatsachen rühmen: das ist der *lucus a non lucendo*.

Nachdem M. einen directen Zusammenhang zwischen den psychischen Objecten nicht hat herstellen können, geht er an die Frage, ob und wie wir einen indirecten auffinden können. Ein solcher wäre wohl durch die Seelensubstanz zu erzielen. Aber „alles spricht gegen die Zweckmässigkeit einer Seelensubstanz in der Psychologie.“ Denn eine solche müsste ähnlich gedacht werden wie die Materie in bezug auf die Körper: sie bildet die Materie, aus der die Vorstellungen werden. Aber

„eine Substanz in den Objecten gibt es nicht, weil sie entweder beharrend gedacht werden müsste und dann den Voraussetzungen widerspräche, oder wie die Objecte selbst in jedem Inhalte eine andere wäre und dann für die Erklärungszwecke werthlos wäre. Es blieb uns dann die andere Möglichkeit übrig, dass eine psychische Substanz ausserhalb der Bewusstseinsinhalte existirt, einer Substanz, deren Veränderungen die Ursachen für die Vorstellungen sind.“

Allerdings kann die Seelensubstanz nicht der Stoff sein, aus dem Vorstellungen geformt werden, aber die Begründung dieser Unmög-

lichkeit aus der Zeitlosigkeit der Vorstellungen des Vf.'s ist unverständlich. Er sagt:

„Das Beharren einer Vorstellungssubstanz als Ausdauern in der objectiven Zeit kann weder behauptet noch geleugnet werden, da es, so lange wir die psychologischen Objecte allein betrachten, überhaupt gar keinen Sinn hätte, den zeitlosen Objecten eine Substanz zuzuschreiben, die in der für die physischen Objecte construirten Zeit existirt.“

Der Inhalt der Vorstellungen kann allerdings zeitlos sein, aber die Vorstellungen selbst in ihren Veränderungen sind ebenso in der objectiven Zeit wie die materiellen Vorgänge. Es ist nicht einmal eine Formung der Vorstellungsinhalte aus der Seelensubstanz ganz abzuleiten. Lotze nahm bekanntlich eine Production der Ideen der Seele aus ihrem eigenen Wesen an. Die Umrisse, Züge der Vorstellungsbilder muss die Seele aus ihrem Wesen entnehmen: ein Lichtbild fordert einen anderen Stoff als ein Farbenbild, ein flächenhaftes einen anderen Stoff als ein dreidimensionales: ebenso verlangen die durchaus einfachen, geistigen Züge, Umrisse, z. B. der abstracten Vorstellungsbilder ein einfaches, geistiges Subject, das sein Wesen in jenen Zügen ausprägt.

Doch wir geben zu, dass die psychische Substanz ausserhalb des directen Bewusstseins liegt; aber freilich unzutreffend ist die nähere Charakterisirung, welche M. davon gibt:

„Während die Vorstellungen selbst also nicht causal zusammenhängen, würde jeder einzelnen Vorstellung eine Ursache in jener der Erfahrung unzugänglichen Substanz entsprechen, und diese Ursachen würden ein Causalsystem darstellen müssen, wenn die Construction ihre logische Aufgabe erfüllen soll.“

„Eine solche Theorie würde nun aber trotzdem unhaltbar sein. Die immateriellen Ursachen können nämlich erstens nicht psychische Objecte sein, weil sonst zwischen ihnen eben so wenig Zusammenhang stattfinden könnte wie zwischen den bekannten Bewusstseinsinhalten. Sie dürfen natürlich auch nicht physisch sein, da das den Voraussetzungen widersprechen würde. Sie müssten also von einer unbekanntem Art sein . . . Die Theorie kann also principiell immer nur von Unbekanntem zu Unbekanntem führen, und jede beliebige Annahme muss somit jeder anderen gleichwerthig sein. Es würde sich also gar nicht mehr um eine logische Theorie, sondern um eine phantastische Erfindung handeln . . . Für das ganze hypothetische Gebäude gäbe es somit kein Wahr und kein Falsch; es wäre nicht eine Erklärung, sondern nur ein positiver Ausdruck für den negativen Thatbestand, dass die geforderte wirkliche Erklärung fehlt.“

Die Unmöglichkeit eines Zusammenhanges zwischen psychischen Objecten haben wir oben bereits auf ihren wahren Sinn zurückgeführt: die realen Veränderungen einer immateriellen Substanz können recht wohl causalen Zusammenhang unter einander und damit auch die

psychologischen Objecte haben. Die geistreichen Bemerkungen über das aus Unbekanntem construirte hypothetische Gebäude der Seelentheorie erscheinen als völlig leeres Gerede jedem, der irgend einen Begriff von dem naturwissenschaftlichen Operiren mit Hypothesen hat. Ist denn der Aether nicht auch etwas Unbekanntes, Unerfahrbares? Also gibt es nach M. in der Aethertheorie des Lichtes, der Electricität, der Wärme, kein Wahr und kein Falsch.

Aber die Seelensubstanz ist gar kein bloß hypothetisches Agens; sie ist eine absolute Forderung des Verstandes, der einen Grund, einen substantiellen Träger der immateriellen Seelenthätigkeiten verlangt. Unbekannt ist diese Substanz in dem Sinne, als man sie ebensowenig wie den Aether wahrnehmen kann; sie ist aber hinlänglich aus ihren Aeusserungen und Thätigkeiten erkennbar; sie muss ebenso einfach, geistig sein wie ihre Phänomene. Gerade so bestimmt man ja auch die Eigenschaften des Aethers: sein Wesen wird so vorausgesetzt, dass es die adäquate Ursache der optischen, elektrischen usw. Erscheinungen bieten kann. Da freilich diese Erscheinungen möglicherweise auch noch anders erklärt werden können, bleibt die Aethertheorie eine Hypothese. Aber die Seelenthätigkeiten können in nichts anderem als in einer Substanz, und wegen der eigenthümlichen Beschaffenheit der Thätigkeiten nur in einer einfachen geistigen Seelensubstanz ihre Erklärung finden.

Uebrigens findet auch M. selbst noch einen Ausweg aus seinem Dilemma:

„Es liegt nahe, die Ursache in Actualitäten zu suchen, die bekannt sind und zwar bekannt aus der unmittelbar erlebten Actualität des Subjects. Die Seelensubstanz wird nunmehr zu einem Subject, dessen Acte die Ursachen der bewussten Vorgänge sind, und dessen Wirkungen durch die Willensentscheidungen bestimmt sind. Das Bedürfniss, das Unbekannte oder Unbegriffene auf Bekanntes zurückzuführen, ist hier nun vollständig befriedigt, denn nichts ist uns bekannter als die Stellungnahme des wirklichen Subjects, jener Act, welcher dem logischen Urtheil selbst zu Grunde liegt.“

Aber auch dieser Ausweg ist verlegt. Denn

„Die Frage ist nun, ob dieser wohlbekannte Factor auch wirklich befähigt ist, die Aufgabe zu erfüllen, für die er bestimmt ist. Kann der Willensact in seiner teleologischen Ursprünglichkeit je in ein System von Ursachen und Wirkungen eintreten? Wir wissen längst, dass davon nicht die Rede sein darf. Die Frage nach Ursache und Wirkung ist eine Frage, die sich auf das Verhältniss von Objecten bezieht, der wirkliche Wille aber ist niemals, wie die Kräfte der Physik, Ausdruck einer Objectbeziehung, so wenig, wie er selbst je Object ist. Wir haben gesehen, dass eine Reihe von Objecten, ein Complex von Empfindungen, ihm substituirt werden kann.“

Hier zeigt sich so recht frappant die ganz eigenthümlich befremdliche Denk- und Ausdrucksweise des Vf.'s. Nimmt man die Worte wie sie liegen, so ist von allem das gerade Gegentheil wahr und ganz evident. Nicht der Wille ist die Seelensubstanz, sondern er ist nur nächste Ursache von psychischen Acten, er selbst aber als Thätigkeit verlangt ein substantielles wollendes Subject. Die Behauptung, dass der Wille nicht Ursache und Wirkung sein könne, schlägt aller Erfahrung in's Gesicht: viel bekannter ist der causale Einfluss des Willens auf seine und anderer Fähigkeiten Acte als von irgend welcher Naturkraft; seine Abhängigkeit vom Verstande und vom Erkennen und von früheren Willensacten ist ja Gegenstand täglicher, stündlicher Beobachtung. Wenn der Vf. behauptet, das Gegentheil sei längst erwiesen, so stützt er sich wohl auf seine Schrift: „Die Willenshandlung“, die er doch später gegen G. F. Müller als unreife Jugendarbeit bezeichnet, nach der man ihn nicht beurtheilen dürfe. In derselben trägt er auch bereits die Definition des Willens als eines „Complexes von Empfindungen“ vor; solche aller inneren Erfahrung hohnsprechende Behauptung sollte uns die rein empirische Psychologie nicht an den Kopf werfen.

Aber M. hat einen der modernen Philosophie sehr geläufigen Kunstgriff bei der Hand: die Erfahrungen des täglichen Lebens werden als Aeusserungen des „naiven Bewusstseins“ und weiterhin als „animistische“ Weltauffassung des Naturmenschen charakterisirt.

„Nur wer solch' ein interpretirendes Naturbeleben, solch' Verstehen durch Nachfühlen und Nachstreben fälschlich für das Begreifen des causalen Objectzusammenhanges nimmt, nur der kann zu dem Irrthum gelangen, dass unser Willenserlebniss den Typus eines Causalzusammenhanges darstellt. Nur ein solches einführendes Verstehen und nicht ein causales Begreifen haben wir nur auch dann vor uns, wenn wir die psychischen Objectvorgänge auf wirkliches Wollen einer unbekanntenen Substanz zurückführen; es ist eine Belebung des psychischen Mechanismus, aber weder eine gute noch schlechte Erklärung, da eine solche Belebung der wirklichen Erklärung nur störend im Wege steht.“

Wie kann man doch durch ein so plummes Kunststück den Sachverhalt auf den Kopf stellen. Die wollende unbekanntene Substanz ist absolute Forderung des denkenden Geistes, während die Leugnung der Causalität des Willens die grösste Absurdität in sich schliesst.

Münsterberg meint, er könnte der verhassten Seelensubstanz dadurch ausweichen, dass er an die Stelle eines wollenden Subjectes ein „System“ von „Wollungen“ setzt.

„Wird der Name Seele in mehr technischem Sinne für den Träger der geistigen Wirklichkeit festgehalten, so muss als Seele jenes ideelle System individueller Wollungen gelten, das in der gesammten Reihe wirklicher Wollungen sich auslebt und doch in jedem neuen Act sich mit dem gesammten System identisch setzt.“

Diese Definition fehlt jedenfalls gegen die erste Regel der logischen Definition, sie ist zu eng: das Seelenleben geht nicht in Wollungen auf. Zweitens führt auch das System von Wollungen auf eine wollende Substanz; denn jede einzelne Wollung und folglich noch mehr ihre Gesamtheit, ihr Zusammenhang setzt ein einheitliches, wollendes Subject voraus, und zwar können alle Wollungen wie auch die übrigen Seelenthätigkeiten nur in einem Subjecte sich finden, denn wir sind uns aller Acte als der unsrigen bewusst; wir können alle miteinander vergleichen. Es muss also ganz genau dasselbe Ich alle diese Acte z. Th. gleichzeitig in sich haben. Also gibt es nur eine beharrende Seelensubstanz. Nicht mit der Gesamtheit des Systems setzt sich das Ich identisch, das wäre ein widerspruchvolles Selbstbewusstsein, sondern das Bewusstsein sagt uns, dass genau dasselbe Ich, welches denkt, auch will, auch empfindet, dieses will und jedes andere will.

Darum sind die Bestimmungen, welche Münsterberg seiner Seele zu geben versucht, auch durchaus widerspruchsvoll und der Erfahrung zuwider.

„Sie ist einheitlich, da jede Wollung logische Umsetzung des ganzen Systems ist!“

Was ist logische Umsetzung? Nicht das ganze geistige Leben, die ganze Seelenkraft kommt im einzelnen Wollen zur Geltung.

„Sie ist selbstbewusst... , sie setzt sich in ihren Wollungen identisch mit dem gesammten individuellen Zusammenhang: ihr Selbstbewusstsein ist Selbstsetzung.“

Wenn schon die Fichte'sche Selbstsetzung ein baarer Unsinn ist, so wird er noch haarsträubender, wenn der Theil sich mit dem Ganzen identisch setzen soll.

„Sie ist unsterblich, weil ihre actuelle Realität in zeitloser Gültigkeit nicht berührt werden kann durch ein biologisch-psychologisches Objectsphänomen in der Zeit.“

So ist freilich alles unsterblich, auch das Räderystem einer

Maschine, da seine Giltigkeit nicht von dem Einflusse der Zeit berührt werden kann.

„Sie ist frei, weil die Frage nach einer Ursache für sie grundsätzlich sinnwidrig ist!“

So! Alles verlangt eine Ursache, was nicht aus sich ist; besteht denn die menschliche Freiheit in der Ursachlosigkeit? Dann ist sie freilich der Unsinn, den ihr Viele unterschieben.

Dagegen soll die Einfachheit der Seele aus der inneren Erfahrung nicht erschlossen werden können.

„Von dieser Seele behaupten, dass sie einfach sei, ist eine metaphysische Behauptung, zu der die innerliche Erfahrung sicherlich nicht nöthigt. Aus speculativen Gründen anderer Art mag die Forderung der Einfachheit an den Seelenbegriff herantreten, aber das wirkliche Erlebniss verlangt nur die Einheit, nicht die Einfachheit; die Seele ist eine Einheit wie das Universum, aber nicht einfach wie ein Atom!“

Das gerade Gegentheil von dem, was der Vf. für so selbstverständlich hält, behauptet ein anderer sehr berühmter moderner Psychologe und zwar lediglich auf psychologische Analyse gestützt:

„Was ist denn überhaupt Einheitlichkeit eines Realen, das wir einer Mannigfaltigkeit von Erscheinungen zu Grunde legen? Die Antwort muss lauten: Solche Einheitlichkeit besagt jederzeit, dass die Erscheinungen an einander gebunden sind. Das Atom etwa ist eine Einheit, weil die von ihm ausgehenden Erscheinungen an einander gebunden sind. Die Einheit des Atoms ist eine sachliche oder eine substantielle Einheit, sofern die Wirkungen sachlich oder causal an einander gebunden sind . . ., die Psyche ist eine substantielle Einheit. Sie ist es, weil ihre Wirkungen oder ihre Erscheinungen, denen sie zugrunde gelegt ist, sachlich an einander gebunden sind, oder weil das psychische Leben des Individuums sich als ein einheitlicher, sachlicher oder causal zusammenhang darstellt.“<sup>1)</sup>

Nicht metaphysische, sondern psychologische Gründe, d. h. das klarste Selbstbewusstsein verlangt die Einfachheit der Seele, schliesst die Zusammensetzung eines „Systems“ aus. Verschiedene Theile dieses Systems können wissenschaftlich nur zugelassen werden, wenn jedem eine besondere Function zufällt, der eine etwa denkt, der andere will, der andere empfindet, oder wenn jedem ein Stück dieser Thätigkeiten zufällt. Nun aber sagt uns das klare Bewusstsein, dass ganz dasselbe Ich, das denkt, auch will und empfindet. Viele Thätigkeiten können nicht

<sup>1)</sup> Th. Lipps, Psychische Vorgänge und psychische Causalität. Zeitschr. f. Psych. u. Phys. d. Sinnesorgane. 1901. Bd. 25, 3. Heft, S. 175 f.

zerstückelt und auf verschiedene Theile des psychischen Mechanismus vertheilt werden. Wie soll der Gedanke des Seins, die Bejahung zerlegt werden: es sind absolut untheilbare Acte. Also ist die Seele jedenfalls einfach im Sinne von nicht zusammengesetzt, wie etwa ein Atom. Ob sie auch einfach im Sinne von unräumlich, unausgedehnt ist, kommt dabei gegen Münsterberg nicht in Betracht, lässt sich aber aus der vollkommenen Immaterialität vieler Seelenerscheinungen ganz streng erschliessen.

Im Grunde gibt es für Münsterberg gar keine Seele, sie ist ein Gedankending, der Phantasie des Urmenschen entsprungen.

„Von dieser Seele aber gar zu behaupten, dass sie ein Object sei, ist völlig unhaltbar. Sie ist uns gegeben als das giltige System und Gesetz unserer Wollungen, und diese geltende Realität in ein existirendes Ding umformen, hiesse den Substitutionsprocess, durch den im Gebiete der Psychologie der historische Wille durch einen Empfindungscomplex ersetzt wird, nun auf das metaphysische Gebiet übertragen. Hinter das Gesetz unseres individuellen oder überindividuellen Willens noch ein Object zu projiciren, ist ein Verfahren, das darauf hinausläuft, den Selbstwerth des Willens aufzuheben. Auch der Andere ist uns im wirklichen Leben zunächst durchaus Subject. . . Auch seine Seele ist daher trotz aller primitiven Objectivirung, wie sie schon bei den niederen Rassen auftritt . . . — durchaus ein System verstehbarer Subjectfunctionen und niemals als ein Object aufzufassen.“

Aber ist denn ein System von Wollungen nicht auch ein Object? Wenn wir für das einheitliche Seelenleben ein einheitliches Subject voraussetzen, so formen wir nicht etwas Gedachtes in Existirendes um, projiciren nicht hinter die Erscheinungen ein Object, sondern vollziehen einen vom Verstande absolut geforderten Denkprocess. Wenn nun die moderne Psychologie gar den Muth hat, diesen Denkprocess der gesammten Menschheit mit alleiniger Ausnahme des Häufleins Materialisten und Actualisten, deren starke Seite das consequente Denken nicht genannt werden kann, als animistische Vorstellung der Wilden zu bezeichnen, so weiss man nicht, wie man dieses Philosophiren qualificiren soll. Man sieht aber, dass vor lauter Experimentiren die fundamentalsten Begriffe des Verstandes wie Substanz, Ursache, abhanden kommen; die moderne Psychologie sieht vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr.

Der Werth des Willens, welcher doch jetzt so allgemein vom Voluntarismus übertrieben wird, wird bei dieser extrem empiristischen Auffassung allerdings herabgesetzt. Was hat ein momentanes Wollen oder ein System von Wollungen, also ein Complex von Empfindungen

für einen Werth für die Persönlichkeit? Nur wenn ein bleibendes Ich in allen seinen Willensentschlüssen sich bethätigt, kann dem Wollen ein Werth zukommen.

Münsterberg hatte seiner Seele bereits auf psychologischem (?) Wege Unsterblichkeit zuerkannt; sie hat ihm zeitlose Gültigkeit. Das kann wohl von den idealen Wahrheiten unseres Geistes gesagt werden, nicht aber von dessen Acten, die in der Zeit gehen und vergehen. Das System von Wollungen ist das gerade Gegenheil von Zeitlosigkeit. Der Psychologe gelangt aber bis „an die Pforte der Metaphysik“, und da ergibt sich ihm die Unsterblichkeit der Seele als Fortbestehen im absoluten Geiste. Das ist freilich für uns gewöhnliche Menschenkinder das Gegenheil der Unsterblichkeit.

„Das metaphysische Gebiet zu betreten, ist unsere Aufgabe hier nicht; nur sei im Ausblick dorthin das Eine betont, dass dieser Begriff der individuellen Seele kein abschliessender für das wollende Subject sein kann. In jeder unserer praktischen Wollungen setzen wir uns identisch mit dem System potentieller Wollungen, das unsere individuelle Persönlichkeit ausdrückt. Wenn wir hinzufügen, dass ein solches zeitloses System nicht durch das zeitliche Phänomen des biologischen Todes erreicht werden kann, so ist damit nur negativ gesagt, dass der Gedanke an eine überempirische Wirklichkeit der Persönlichkeit nicht ausgeschlossen ist; eine positive Wesenheit ist dadurch nicht gewonnen. Aber gerade wenn wir überzeugt sind, dass unser Sein Function unseres Willens ist, können wir die Wollungen, in denen wir uns zwischen Geburt und Tod ausleben, doch niemals als dasjenige Willensgefüge anerkennen, dessen zeitlos ewige Beharrung als metaphysisch abschliessender Zusammenhang gelten könnte. Unser Dasein erscheint uns ziellos und vergeblich . . . Diese aus der tiefsten Gefühlslage empordringende metaphysische Unbefriedigtheit ist selber Wille und somit ein Wille, der in der menschlichen Bewusstseinsform seine Erfüllung und Verwirklichung nicht finden kann . . . Erst wenn so unser Leben metaphysisch umgedacht ist, gliedert es sich in ein System, dessen Willensbeharrung als letzte Wirklichkeit gewollt werden kann . . . Die individuelle Seele wirkt somit in der absoluten Seele und nur die letztere bildet einen endgiltigen Zusammenhang, weil nur sie widerspruchlos identisch gesetzt werden kann für die zeitlose Ewigkeit . . .

„Das menschliche Wollen, das die Objecte als Objecte seines Willens gegeben vorfindet, ist somit eine Entwicklungsform des allumfassenden absoluten Willens, in dem allein zeitlos ewige Beharrung des Wollens und für das Identität suchende Subject somit allein wirklicher Zusammenhang zu finden ist.“

Durch solche luftige Speculationen, die bei jedem Schritte zum Widerspruch herausfordern, löst man nicht die wichtigsten Fragen, welche an den Philosophen und an jeden Menschen herantreten. Aus der Zwecklosigkeit unseres Daseins und der Unbefriedigtheit,

auch unseres fundamentalsten Gefühls, folgt keine Unsterblichkeit, wenn es keinen persönlichen Gott, wenn es keine Seele gibt. Nur wenn ein weiser und gütiger Schöpfer uns ins Dasein gesetzt hat, folgt aus unserem Unsterblichkeitsdrange die Wirklichkeit, und dies auch dann nur, wenn unsere Seele ein unvergängliches, vom Körper unterschiedenes Sein hat. Ist sie nur das Gesetz unserer Wollungen, also ein gegliederter Mechanismus, dann vergeht sie mit dem Tode, wie sie mit der Geburt entstanden ist. Selbst die Allmacht kann sie nicht unsterblich machen. Sie soll ja keine vom Körper unterschiedene Realität sein, also muss sie unrettbar im Tode untergehen.

Dass unser unzulängliches System von Wollungen einen Abschluss in einem höheren System finden müsse, ist, wenn man vom persönlichen Gott absieht, eine unbeweisbare Behauptung, also eine „Projection“ eines Systems über das Gegebene hinaus, wofür auch nicht der geringste Grund angeführt werden kann. Aber auch ein solches höheres System zugegeben, wenn es ein zusammengesetztes System ist, kann es gerade so gut auseinanderfallen wie unser historischer Wille. Wie kann man aber auch unser erbärmliches, mit Sünde und Irrthum behaftetes „System“ zu einem Bestandtheil des Absoluten machen? Wenn aller Pantheismus, den hier Münsterberg als die allein mögliche Weltanschauung proclamirt, absurd ist, dann ist der psychologische Pantheismus ein Conglomerat von haarsträubenden Absurditäten.